



## Zitat des Tages „Damit ist die Aufhebung der Schule rechtmäßig“,

besiegelt Karlheinz Deußen,  
Schulamit Konstanz, das Ende  
der Werkrealschule Geisingen.  
SEITE 20

## Übrigens

### Auf die Plätze, fertig, schwitz!

Von Sabine Krauss

**N**a prima! Kaum steht run & fun bevor, schaltet der Wettergott den Heizstrahler ein. Und zwar nicht nur sanft – nein, damit's allen Läufern schön kuschelig warm wird, muss es gleich die Turbo-Stufe sein. Selbst schuld, wer sich angemeldet hat. Schließlich weiß jeder: Sport ist Mord und wer freiwillig schwitzen will, soll das am Wochenende wenigstens gleich ordentlich tun!

Rotes Kreuz und ärztliches Personal reiben sich die Hände: Statt rum-sitzen und zwischendrin mal ein Pflaster für einen Gestürzten auszuteilen, gibt's endlich mal richtig was zu tun. Vorsichtshalber erhöht wurde jedenfalls schon mal die Anzahl der Behandlungsliegen und der Infusionsbeutel.

Run&fun-Organisator Thomas Ulrich verhandelt derzeit auf Hoch-touren mit den Stadtwerken und einem Markisen-Händler. Finden sich genügend Sponsoren, werden die Stadtwerke entlang der Laufstrecken eine Wasserpipeline mit integrierter Sprinkleranlage installieren. Der Markisen-Händler hat zugesagt, die Strecke der Halb- und Ganzmarathoni zwischen Tuttlingen und Nendingen mit Sonnensegel durchgängig zu beschatten. Taucher des THW stehen in den Startlöchern, um gestrandete Sportler aus dem kühlen Nass der Donau und des Gollbachs zu fischen. Und statt des Besenwagens wird ein doppelstöckiger Besenbus zum Einsatz kommen, der die unter-sengende Sonne Liegendebliebenen über die Ziellinie bringen wird.

Tapfer bleibt indes das Gränzbote-Laufteam: Dieses trifft sich vor dem Heißlaufen noch zum zusätzlichen Warmlaufen. Und ernst wird es dann, wenn es beim Startschuss heißt: Auf die Plätze, fertig, schwitz!

## Hinweis

### Artikel im zweiten Buch

TUTTLINGEN (sz) - Weitere Artikel aus der Stadt Tuttlingen finden Sie, liebe Leser, ausnahmsweise auf den Seiten 12 und 13 in unserem zweiten Buch (Journal).

**GRÄNZBOTE**  
in den sozialen Netzwerken

**Besuchen Sie uns!**

**WhatsApp-Newsticker**  
schwaeerbische.de/  
whatsapp

Täglich die wichtigsten regionalen Nachrichten auf Smartphone - kostenlos.

**Folgen Sie uns auf**  
twitter.com/granzbote

**Gut vernetzt**  
facebook.com/  
schwaeerbische.sigut

**Wir sind für Sie da:**

Redaktion 07461/7015-53  
Fax 07461/7015-47  
redaktion.stadt.tuttlingen@schwaeerbische.de

Privat- & Kleinanzeigen 0751/29 555 444  
Gewerbliche Anzeigen 07461/7015-52  
Abo-Service 0751/29 555 555

Anschriff:  
Gränzbote, Jägerhofstr. 4, 78532 Tuttlingen  
Geschäftsstelle geöffnet: Mo. - Fr. von 9 - 12 Uhr  
www.schwaeerbische.de



Ein langwieriger Prozess: Bis das Zelt steht, vergehen mehrere Stunden.

FOTOS: SABINE KRAUSS

## Alles startklar für run & fun

TUTTLINGEN (skr) - Nun kann es losgehen: Nach vielen Stunden des Aufbaus ist das Läuferdorf auf dem Donauspitz für den Ansturm der Sportler und Zuschauer bereit. Am Freitag waren zahlreiche Aufbauhelfer und Firmen damit beschäftigt, Stände, Zelte, Bühne und Container startklar für das Wochenende zu machen. Mit am längsten dauerte sicherlich der Aufbau des großen Baldachins, der den Anwesenden wahlweise Schutz vor Regen oder Schatten bieten soll. In diesem Jahr wird es eher letzteres sein: Temperaturen von 27 bis 30 Grad Celsius meldet der Wetterdienst für Tuttlingen. „Alle 13 Jahre haben wir einmal Regen“, witzelt das Organisations-Team rund um Bernd Ausländer, Thomas Wai-zenegger und Thomas Ulrich angesichts der meist trockenen und warmen Witterung am run&fun-Wochenende. Nur im vergangenen Jahr war es einmal untypisch: 2016 fanden manche Läufe im Regen statt. Aufgrund der Sanierung der Fußgängerzone wird run&fun in diesem Jahr zum zweiten Mal rund um den Donauspitz ausgetragen.

# Gericht bietet fünf bis sechs Jahre Haft an

Im Prozess um Einbruch-Serie im Kreis ist die Frage der Verständigung offen

Von Lothar Häring

ROTTWEIL/TUTTLINGEN - „Es war, als ob man mein Haus vergewaltigt hätte.“ Das sagte am gestrigen Freitag vor dem Landgericht Rottweil ein Mann, der im vergangenen September in Hattingen Opfer eines Einbruchs wurde. Zwei mutmaßliche Täter aus Litauen müssen sich wegen zehn weiterer ähnlicher Einbrüche verantworten, bei denen sie Geld und Schmuck im Wert von fast einer halben Million Euro erbeutet haben sollen.

Am zweiten Verhandlungstag stand die Frage im Zentrum, ob sich die Beteiligten vorab auf ein Strafmaß – einen Deal – einigen könnten. Einen entsprechenden Vorschlag, den die Strafprozessordnung ermöglicht, hatten die Verteidiger vorgebracht.

Karlheinz Münzer, der Vorsitzende Richter, berichtete gestern über

die Verhandlungen hinter verschlossenen Türen. Demnach fordert der eine Verteidiger drei bis vier Jahre Haft für seinen Mandanten im Fall eines Geständnisses. Die andere Anwältin geht von zwei bis drei Jahren für den mutmaßlichen Komplizen aus. Staatsanwalt Markus Wagner will fünf bis sechs Jahre Haft.

Die erste Große Strafkammer mit je zwei Berufs- und Laienrichtern stellt zunächst Bedingungen, wie der Vorsitzende Richter betonte: Die Angeklagten müssten nicht nur ein Geständnis ablegen, sondern auch Fragen zu den persönlichen Verhältnissen und zur Verteilung der Beute beantworten. Dann, so Münzer, wäre eine Haftstrafe zwischen vier und fünf Jahren

denkbar. Das allerdings nur, wenn sich keine neuen Aspekte über die bisher bekannten hinaus ergeben.

Eigentlich sollten die Verteidiger, die dieses Angebot bereits am Mittwoch erhalten hatten, am Ende des gestrigen Verhandlungstages ihre Entscheidung mitteilen. Doch sie wollen erst einmal ausführlich mit ihren Mandanten reden. Jetzt soll bis spätestens Donnerstag, 1. Juni, Klarheit herrschen. Auch bei einem positiven Bescheid durch die Verteidiger will das Gericht nicht auf wichtige Teile der Beweisaufnahme verzichten.

Am gestrigen Verhandlungstag waren Ehepaare als Zeugen geladen, die zu Opfern der Einbruch-Serie ge-

worden waren. Alle sind von den Versicherungen finanziell entschädigt worden, wenn auch unterschiedlich. Fast alle Betroffenen berichteten: „Unser Leben hat sich verändert.“

In Trossingen erbeuteten die Täter Geld und Schmuck im Wert von rund 92 000 Euro. Der 52-jährige Hausbesitzer berichtete, vor allem seine Frau leide noch psychisch unter den Folgen.

### „Das Urvertrauen ist weg“

Verhältnismäßig gelassen gab sich ein 63-jähriger Unternehmer aus Rietheim-Weilheim, obwohl die Täter in seinem Haus nach bisherigen Berechnungen Geld und Waren im Wert von 320 000 Euro erbeutet hatten. Darunter ist auch eine Sammlung von hochwertigen Uhren. „Ich bin Porsche-Fahrer, also brauche ich auch Porsche-Uhren“, sagt der Mann. Und: „Als mir im Flugzeug

einmal langweilig war, habe ich eine Uhr gekauft.“ Die Versicherung habe 130 000 Euro plus Schäden am Haus erstattet. Damit sei er zufrieden, sagte der Unternehmer. Auch wenn die in 30 Jahren gesammelten Uhren ideell unersetzlich seien. Ungleich betroffen sei seine Frau: „Das Urvertrauen ist weg“, sagte sie, „das ist das Schlimmste.“

### Umzug in drei Wochen

Drastisch schilderte das 54-jährige Einbruchopfer aus Hattingen die Folgen: „Eine Katastrophe!“ Seine Partnerin sei „total traumatisiert“ und nicht fähig als Zeugin vor Gericht auszusagen. Zusätzliche Rätsel gebe auf, dass ihr Holzhaus von Litauern gebaut worden sei. Das Paar hat den ohnehin geplanten Weggang beschleunigt: In drei Wochen ziehen sie in den Schwarzwald.

Der Prozess wird am Donnerstag, 1. Juni, um 9 Uhr fortgesetzt.

## „Es war, als ob man mein Haus vergewaltigt hätte“,

sagt das Opfer eines  
Wohnungseinbruchs, der derzeit vor  
dem Landgericht Rottweil verhandelt  
wird.

## Leserbriefe

### Gemeinsam kämpfen für Donau-Aufstau

Zu der vom Regierungspräsidium und Landratsamt geforderten Absenkung des Wehrs der Scala-Brücke in Tuttlingen um einen Meter haben wir zwei Leserbriefe erhalten:

Laut dem Gutachten von Dr. Wurm aus Tübingen hat sich seit 2010 in der Phase des Absenkens des Donauwasserspiegels in den Wintermonaten und der Durchspülung in Regenperioden im Sommer die Wasserqualität der Donau im aufgestauten Bereich ständig verbessert. Dies gilt in hohem Maße auch für die Durchwanderbarkeit von Kleinstlebewesen, schließlich findet man vor und nach dem Wehr dieselbe Population.

Laut Michael Hensch von der Stadtverwaltung wurden 95 Prozent der Forderungen der Wasserwirtschaft erfüllt. Jetzt soll wegen fehlender fünf Prozent den Tuttlingern ihr Donaupark kaputt gemacht werden! Selten sind sich Bevölkerung und

Gemeinderat in ihrer Ablehnung der geplanten Im-Absenkung so einig.

Bei der Informationsveranstaltung am Mittwochabend waren neben sehr vielen Tuttlinger Bürgern auch die zuständigen Vertreter des Landratsamts anwesend. Trotz meiner Anregung, dass sie ihren Standpunkt der interessierten Bürgerschaft mitteilen sollten, was im Übrigen ein Befürworter der Maßnahme als ungeheuerlich empfand, blieben sie stumm.

Erst am Freitag konnte man im Gränzbote eine Stellungnahme lesen. Der Erste Landesbeamte meint, dass statt der Absenkung auch ein kompletter Abstau der Donau möglich sei. Ist dies eine Drohung nach dem Prinzip „Vogel frisst oder stirbt“? Sieht so die Bürgerbeteiligung aus, die anscheinend bei diesem Vorhaben vorgeschrieben ist?

Lassen wir uns nicht einschüchtern, kämpfen wir gemeinsam für den Erhalt der bestehenden Donauuferlandschaft. Diese wird nach der geplanten Absenkung, auch mit dem Einsatz von Millionen, die dann irgendwo anders fehlen, nicht mehr so sein wie jetzt. Alt und Jung, Urtuttlinger und Zugezogener, sowie ein breites politisches Spektrum kann

sich in einer Bürgerinitiative oder in anderer Form gegen die geplante Absenkung engagieren.  
Paul Roder, Tuttlingen

### Spannende Erlebnisse auch ohne Aufstau

„Mensch und Gewässer“: So heißt der wasserwirtschaftliche Förderschwerpunkt der Landesregierung, der Gemeinden dabei unterstützt, wenn sie Gewässerrenaturierung und Gewässererleben bei der naturnahen Umgestaltung ihrer Gewässer verbinden wollen. Dieses Programm gibt es schon seit 20 Jahren.

Wie viele Projekte innerstädtischer Gewässerrenaturierung als Alternative zu unserem „Donausee“ hat die Stadtverwaltung zusammen mit dem Gemeinderat besichtigt? Auch in Singen, Villingen-Schwenningen, Pforzheim, Schwäbisch Gmünd, München und zahlreichen weiteren Städten gab es schwierige Rahmenbedingungen und anfängliche Widerstände zuhauf.

Natürlich wäre das auch für Tuttlingen eine Herkulesaufgabe, die nur abschnittsweise über einen längeren Zeitraum realisiert werden könnte. Eines aber ist klar: Wenn die Genehmigung für den naturfernen Aufstau der Donau zum Jahresende ausläuft und bis dahin keine echte Renaturierungsentscheidung beschlossen wird, wird die Donau im nächsten Sommer abgestaut bleiben – ein Anblick, den wir doch alle nicht wollen, und eine vertane Chance.

Zugegeben: Bootfahren wird nach einer Renaturierung der Donau wahrscheinlich nicht mehr möglich sein. Ein attraktives Stadtbild mit schönem Strand am Golem kann es aber bei entsprechender Gestaltung weiterhin geben. Vielleicht sogar interessanter, ansprechender und einladender als jetzt. Erstaunlicherweise zog sogar die im Winter abgesenkte Donau trotz der dann sichtbaren hässlichen Ufer immer wieder Mitbürger auf das Kiesbett: zum Kiesel-flippen, zum Hundeausführen, zum Vögelbeobachten oder einfach zum „Wassermusik“-Lauschen – und das mitten in der Stadt. Ein lebendiger Fluss bietet mit Sicherheit spannendere Erlebnisse als ein träger Stausee – auch im Sommer!

Alois Kapfer, Tuttlingen

## DLRG schreibt an Räte und OB Beck

TUTTLINGEN (cg) - Auch die Tuttlinger Ortsgruppe der DLRG hat sich jetzt in einem Schreiben an die Mitglieder des Gemeinderats und an Oberbürgermeister Michael Beck gegen ein Abstauen der Donau von April bis Oktober ausgesprochen. Sie sieht die Absenkung des Wasserspiegels der Donau als „sehr kritisch“ an.

So betont, die DLRG, dass der Schwerpunkt ihres Einsatzgebietes die Donau sei – und um die Sicherheit der Bevölkerung gewährleisten zu können, benötige sie ein entsprechendes Übungsgewässer: „Im Moment ist der besagte Donauabschnitt die einzige Möglichkeit im gesamten Landkreis Tuttlingen, unsere Bootsführer aus- und fortzubilden“, heißt es in dem Brief. Ein Absenken des Donauspiegels hätte zur Folge, dass die Retter bei Notfällen nur mit Verzögerung und ohne Boote eingreifen könnten.

Die DLRG rechnet mit hohen Kosten, falls die Ausbildung in Gewässern erfolgen muss, die jenseits der Kreisgrenze liegen. Zudem würden die Helfer auch in Sachen Naturschutz unterwegs sein, und bei Ausbildungsfahrten Flaschen und Unrat aus dem Wasser fischen. SEITE 17